



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Elvers, Aug.: Landspekulanten und Bauernstand

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

man mit den hierzu notwendigen Arbeiten. Diese sind erst im Jahre 1906 zum Abschluß gelangt, sodaß die Pressenachrichten wenig Glauben verdienen, die russische Regierung beabsichtige Libau als Kriegshafen aufzugeben.

In den letzten Jahren ist viel die Rede davon gewesen, auch aus Windau einen Kriegshafen zu machen, sobald Libau ganz fertig sein werde.

Noch an einem andern Punkt seines weiten Besitztums hat sich Rußland vor nicht langer Zeit einen neuen Hafen zu verschaffen gewußt, und zwar im Norden in Alexandrowsk an der Katharinenbucht, nahe bei der norwegischen Grenze. Da dieser Hafen, der Nähe des Golfstromes wegen, das ganze Jahr über eisfrei ist, und da zudem die Verbindung von hier aus nach dem Innern Rußlands durch den Bau der Bahn Wologda—Archangelsk mit der Zeit außerordentlich verbessert worden ist, so kann hier nach und nach für den Norden des russischen Reichs ein Handelsplatz von großer Bedeutung entstehen. Der Hafen wurde 15. Juni 1899 eingeweiht und soll demnächst auch noch befestigt werden.

Im August desselben Jahres (1890) besetzte Rußland auch die ein wenig weiter nördlich gelegene Insel Bjorneo (Bäreninsel), um zu verhindern, daß sich hier irgendeine andre Macht festsetze, und dann Alexandrowsk.

Es ist, bevor das Ostseeabkommen veröffentlicht wurde, und auch noch hinterher vielfach die Rede davon gewesen, daß Rußland die Aufhebung der Klausel des Pariser Vertrages anstrebe und danach eine Neubefestigung der Ålandinseln in Erwägung ziehn werde. Augenscheinlich sind das aber nur Vermutungen gewesen, wenigstens hat der russische Minister des Auswärtigen, Iswolzki, in der Duma erklärt, daß sich Rußland nicht mit derartigen Plänen trüge.



Landspekulanten und Bauernstand

Von Aug. Elvers



leich nach dem siegreichen Kriege von 1870/71, als die Spekulation und das Gründungsfieber, auf die französischen Milliarden pochend, ihre Orgien feierten, verlegten Unternehmer, die einen mühelosen Gewinn wohl zu schätzen wußten, das Feld ihrer Tätigkeit auf das platte Land. In gut bevölkerten, wohlhabenden Gegenden kauften sie Landstellen auf, teils gegen bar, teils auf Vorkaufsrecht, und parzellierten diese. An geistigen Getränken wurde auf den in den Abendstunden im Wirtschaftshause abgehaltenen Verkaufsterminen nicht gespart, und wenn die Köpfe dann recht erhitzt waren, wenn die „rechte Stimmung“ aufgekommen, wenn ein jeder der Käufer bei der Ehre seines Geldbeutels gepackt war, wenn

keiner sich überbieten lassen wollte, dann erfolgte Gebot auf Gebot, und die Parzellanten hielten eine reiche Ernte. Denn die einfache Unterschrift des Käufers galt auch ohne notarielle Beglaubigung damals noch vor Gericht, und oftmals soll es vorgekommen sein, daß der Ersterher von Grundstücken, wenn er am andern Morgen mit schwerem Kopf erwachte, erst Umfrage halten mußte, um zu erfahren, um wie viele und welche Morgen, und um welchen Preis er seinen Besitz vergrößert habe.

Aber diese Art, Geschäfte zu machen, hielt nicht lange an. Käufer und Verkäufer wurden mißtrauisch, und da die Parzellanten bald mit Resten, auch mit ganzen Objekten „sitzen“ blieben, so schloß das Parzellierungsgeschäft nach kurzer Dauer ebenso schnell wieder ein, wie es entstanden war.

Viele, viele Jahre vergingen, ohne daß man von neuen Parzellierungen auf dem platten Lande hörte; erst die Maßnahmen der Regierung zur Sicherstellung des Deutschtums in den Ostmarken brachte den ältern Leuten die Parzellierungszeit der siebziger Jahre wieder in die Erinnerung. Und als dann die Gründung neuer Rentengüter von der Regierung, nachdem sie vor einem Vierteljahrhundert die Ablösung der Erbpacht, des Kanons, in Schleswig-Holstein angeordnet hatte, auch hier in die Wege geleitet worden war, begann sich auch die Spekulation wieder auf die hohen und mühelosen Gewinne zu besinnen, die einst die Parzellierung der Landgüter eingetragen hatte. Und ein besonders geeignetes Gebiet für solche Unternehmungen schien ihr der an und zwischen den Bahnlinien Altona-Kiel und Altona-Kaltenkirchen liegende Landstrich von Hamburg-Altona bis Wrist zu sein, dessen Bewohner sich infolge ihres Fleißes und des günstigen Absatzgebiets, das die nahen Großstädte bieten, einer reellen Wohlhabenheit erfreuen.

Gegen Ende des verflossenen Jahrhunderts traten die ersten Parzellierungsversuche hervor, und da sie, trotz der erschwerenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, von großen Erfolgen begleitet waren, mehrte sich die Zahl der Parzellanten schnell, und überall in den Dörfern hörte man bald von neuen Parzellierungen. Und da das Geschäft weiter gut ging, und da enorme Summen bei der Verschlagung der Landgüter verdient wurden, ist es schon so weit gekommen, daß die Parzellierungswut, um nicht zu sagen Parzellierungsseuche, keine Grenzen mehr zu kennen scheint. Ganz Unbeteiligte suchen nach Objekten, die sich vielleicht für die Parzellierung eignen möchten, und bieten sie den Parzellanten an, um sich einen leichten Verdienst durch die Provision des Verkäufers zu sichern. Und da die Parzellanten fast immer gute, meistens ganz außergewöhnlich gute Geschäfte machen — 30 bis 40 Prozent des Anlagekapitals sollen vorkommen und in wenigen Wochen verdient sein —, so wird denn immer weiter lustig darauf losparzelliert. Drei, vier, fünf Anzeigen bevorstehender Parzellierungen findet man zuweilen in derselben Ausgabe des Lokalblattes, und es kommt vor, daß zuweilen mehrere verschiedene Landstellen an aufeinanderfolgenden Tagen in derselben oder in angrenzenden

Gemeinden parzelliert werden, und — von seltenen Fällen abgesehen — fast immer mit dem größten Erfolg. Mag das Landareal des eignen Hofes auch noch so groß sein, auf den Parzellierungsterminen kaufen die meisten Besitzer doch noch Land dazu, teils um sich zu arrondieren, teils aus Landhunger. Und bequem wird ihnen der Ankauf auch gemacht. Nur ein Teil der Kaufsumme, etwa ein Viertel, braucht ausbezahlt zu werden, der Rest wird ihnen von den Parzellanten, die gewöhnlich Geldgeber hinter sich haben, langfristig gestundet.

Die Parzellierungstermine haben sich schon zu einer Art Volksfest herausgebildet, das jedermann aus der Umgegend besuchen muß, und da wird denn auch lustig darauflos geboten. Und wird hier und da einmal die Ansicht laut, daß die Preise viel zu hoch hinaufgetrieben würden, daß sich das in den neu erworbenen Landstücken angelegte Kapital unmöglich verzinsen könne, dann heißt es gewöhnlich: „Wir haben unsre Landstellen billig von unsern Eltern bekommen; wenn wir bei dem Zukauf nun auch viel zu hohe Preise zahlen, so macht das nichts aus; die Stelle als solche wird dadurch nicht zu hoch belastet und kann es tragen.“ Und dann wird darauflos geboten, und die Parzellanten erlangen Preise, die im gewöhnlichen Verkehr nicht zu erreichen sind. Unter diesen Umständen ist es schon dahin gekommen, daß für den Morgen das Doppelte und mehr des Preises bezahlt wird, der vor fünf Jahren noch als sehr hoch galt.

Wird nun durch solchen Zukauf um hohen Preis die Gesamtlandstelle auch nicht zu übermäßig belastet — falls sie wenig mit Hypotheken beschwert ist —, so kommt hier doch ein anderer Punkt in Betracht, der nicht unbeachtet bleiben darf.

Ihre alten Landstellen bewirtschaften die Besitzer meistens mit ihren eignen Kindern, höchstens mit noch einem gemieteten Knecht, Mädchen oder Jungen. Und für das Gespann ist gerade genügend Beschäftigung vorhanden. Durch den Zukauf tritt nun häufig der Fall ein, daß noch weitere Arbeitskräfte eingestellt werden müssen, deren Kraft nicht voll ausgenutzt werden kann, weil dafür das vergrößerte Areal wieder nicht groß genug ist. Der Knecht bekommt aber schon 400 Mark und mehr an Lohn, und Mädchen für Landarbeit sind oft nicht einmal für teures Geld zu haben, da die jungen Leute gleich nach der Konfirmation in die nahe Großstadt streben. Es ist dieses ein Punkt, der nicht übersehen werden sollte.

Und ein weiterer Übelstand von besonders tiefeingreifender Bedeutung ist: bisher erbte ein Sohn die Landstelle, die übrigen Söhne und Töchter heirateten in andre Landfamilien oder führten der Stadt frisches Blut zu, während auch manche Söhne die Militärlaufbahn ergriffen. Der Mittelpunkt aber, der die Familie zusammenhielt, die Wurzel der Kraft des alten ehrenfesten Bauernstammes war und blieb der Erbhof. Dieses wird nun ganz anders, denn durch das Parzellieren wird der Grundbesitz mobilisiert, wird

zum Spekulationsobjekt. Mancher Bauer, dessen Vorfahren seit undenklicher Zeit fest auf der Scholle geseßen, und der nie daran gedacht haben würde, das Erbe seiner Väter zu veräußern, läßt sich durch das hohe Angebot der Parzellanten zum Verkauf bewegen, um sich dann zur Ruhe zu setzen, oder läßt sich dazu verleiten, selber Landgeschäfte zu machen, um an dem hohen Gewinn, den der Güterhandel augenblicklich bringt, teilzunehmen. Seine Kinder werden dann, da der alte Besitz, an dem sie hingen, veräußert worden ist, landflüchtig.

Und nun die andre Seite. Stirbt der Eigentümer eines um teuern Preis vergrößerten Besitzes, der ohne diesen Zukauf eine Kapitalabfindung für die übrigen Kinder hinterlassen haben würde, dann wird es, falls inzwischen wieder „schlechtere“ Zeiten eingetreten sein sollten, dem Erben kaum oder nur unter schwerer Belastung des Erbes möglich sein, die Geschwister abzufinden. Unter schwerer Schuldenlast seufzend, fehlt ihm das in der Landwirtschaft heutigentags mehr als je zuvor so nötige Betriebskapital. Acker, Wiesen und Viehstapel bekommen nicht ihr Recht; es wird eine „Kröpelwirtschaft“, wie der landläufige Ausdruck lautet, und einige schlechte Jahre genügen dann, den Besitzer von seinem Grundstück zu treiben und aus dem selbständigen Bauern einen Proletarier zu machen. So rächen sich dann die Sünden der Väter an den Kindern.

Und eine weitere Erscheinung dieser Spekulationsparzellierungen ist, daß dadurch nur sehr wenig Stellen für freie Arbeiter entstehn. Die größeren Besitzer kaufen fast immer das zur Verteilung kommende Areal vollständig auf. So in einer Gemeinde fast den dritten Teil des Gesamtgemeindeareals, das dort zur Aufteilung gekommen ist. Und das in einer Gemeinde nicht allzu entfernt von und mit guten Verbindungen nach Hamburg-Altona, wo Dienstboten und freie Arbeitskräfte oft nicht zu haben sind, wo auf den Gütern der Umgegend schon mit Landfremden gewirtschaftet wird. Auf den Parzellierungsterminen werden die Landstücke eben zu sehr in die Höhe getrieben und für den „kleinen Mann“ zu teuer, sodaß er nicht daran denken kann, sich eine eigne Heimat zu gründen. Auch ist es für den Parzellanten ja weit bequemer und vorteilhafter, große Landstücke zu verkaufen als kleine. Die weiteren Folgen ergeben sich hieraus von selber.

In Bayern scheint man ähnliche Erfahrungen zu machen. Die Frankfurter Zeitung berichtet darüber folgendermaßen: Der bayerische Minister des Innern hat an den bayerischen Landwirtschaftsrat einen Erlaß gerichtet, worin es heißt, es bestehe Grund zur Annahme, daß bäuerliche Landwirte vielfach Grundstücke, insbesondere bei Güterzertrümmerungen und Übernahme von Anwesen, zu unverhältnismäßig hohen Preisen erwerben, wodurch die Rentabilität der Anwesen wesentlich beeinträchtigt und sehr oft eine unverhältnismäßig hohe Verschuldung herbeigeführt werde. Der Landwirtschaftsrat soll erwägen, ob nicht, wenigstens zunächst, durch Belehrung der

bäuerlichen Bevölkerung geholfen werden könne. Das Ministerium des Innern stellt Maßnahmen zur Eindämmung gewerbmäßiger Güterzertrümmerung in Aussicht und erwägt, ob nicht durch Ausgestaltung des bäuerlichen Erbrechts auf eine wirtschaftlichere Gestaltung der Übernahmepreise hinzuwirken wäre.



Ein Briefwechsel von Lothar Bucher im Ruhestand

Mitgeteilt von Heinrich v. Poschinger

2



Berlin, Lützowstraße 39, den 24. Januar 1887. Geheimrat Lothar Bucher an Frau von Kufferow:

Verehrte Freundin,

Sie wollen wissen, wie ich auf das Pseudonym Bogislaw*) gekommen bin. Als ich noch für die „Nationalzeitung“ schrieb, pflegte ich nach englischer Sitte zum heiligen Abend eine Weihnachtsgeschichte, Christmas Carol, zu liefern. Die eine, 1861 oder 62 geschrieben, gab ein Stück Selbstbiographie, in der ich mich Bogislaw nannte in Erinnerung an meine pommerische Heimat, deren Herzoge diesen Namen durch viele Generationen getragen hatten. Ich habe mir geschworen, das einzige noch vorhandene Exemplar nicht aus den Händen zu geben, weil eine andere solche Erzählung mir einmal entliehen und nicht zurückgegeben worden ist. Aber wenn Sie dies Stück Dichtung und Wahrheit lesen wollen, so bringe ich es einmal nach Hamburg.

Da Sie bei Autographen nicht nur auf die Schriftzüge, sondern auch auf den Inhalt sehen, so wird Ihnen auch der anliegende Brief von Eckardt**) willkommen sein. Die Aussicht, auf der Ebene von Karthago — Puttkamer schreibt vielleicht Kartago — zu botanisieren, hat etwas sehr verlockendes. Wollen Sie nicht mit Charlottchen dahin gehen? Ich komme mit.

Für Ihre häuslichen Sorgen habe ich das vollste Mitgefühl; ich weiß aus eigener Erfahrung, welchen Verdruß einem schlechte Diensthoten machen können.

Während des kalten Wetters ging es mir gut, so gut, daß ich mich einmal als Eisonkel von Grete Vegas auf den neuen See begab; seit dem Tauwetter habe ich einiges Zwacken.

Den „Kladderadatsch“ schicke ich, weil er antistreibnig geworden ist. Herzliche Grüße. Immer der Ihrige Bucher.

Berlin, Lützowstraße 39, den 21. Februar 1887. Geheimrat Lothar Bucher an Frau von Kufferow:

Verehrte Gönnerin,

Da Ihnen mein Vorschlag, nach Tunis zu gehen, nicht gefallen hat, so habe ich mich nach einer anderen Zuflucht umgesehen vor den Hexenschüssen und dem Reitzen in der Hand, womit ich seit Wochen geplagt bin. Der Entschluß, auf eine Zeitlang auszuwandern, ist mir nicht leicht geworden. Ich muß eine Arbeit unter-

*) Bucher veröffentlichte unter diesem Namen mehrere historische Aufsätze in der Deutschen Revue.

**) Der deutsche Konsul in Tunis.